

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 27

Artikel: Was 's Chüeruedi's Chueretli vo Chnebeliwyl z'Züri unne gseh hät
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— In gewisse Blätter. —

Gibt es wo Krieg, Pest, Mord, Diebstahl,
 Ei, wie laßt ihr's schnell euch schreiben!
 Sei es an dem fernen Nordpol,
 Sei's in Kalaukaa's Reichen.
 Doch, wenn mal die Schweizeröhne
 Friedvoll sich die Hände reichen,
 Ja, von solchem Krimskrams läßt man
 Weislich die Notiznahm' bleiben.

Ei, Herr Curti, gerne geben
 Zu wir die ästhetische Dummheit
 Unser's Schweizer Journalismus,
 Und geloben heilig Besserung!
 Wollen tauchen uns're Flügel
 In das Bad ästhetischer Wäss'ring;
 Doch, dann lern' uns auch vom Nachbar,
 Bitte, die brutale Stummheit!

— r —

Was 's Chüernedi's Chueretti vo Chuebeliwyl
 z'Züri unne geh hät.

Also ergreife ich die Feder, weil ich vom Herrn Lehrer einen Auftrag
 aufgegeben überbetommen habe über die Reise auf die Landesausstellung
 gogen Zürich, wo eine ziemliche Stadt theils am Ufer der Limmat theils
 neben der Tenhalle ist.

Als wir glücklich die 2^{1/2} Stunden Eisenbahnfahrt gefahren waren, wo
 wir nicht zum Fenster hinaus sehen durften, weil einem der Kopf abgerissen
 werden könnte und wir ihn doch brauchten, indem der Herr Lehrer uns Alles
 noch einmal auseinanderlegte, wie wir uns zu verhalten hätten und wann
 die Ausstellung gebaut worden sei und wie herrlich es sei, wenn man in

einem Lande sei, wo öppiges Sonniges sei, und ich vor Freude fast ein-
 geschlafen wäre, weil wir doch nur halb 4 Uhr aufgestanden sind und der
 böse Schangli mich immer stupfte, stiegen wir aus. Zuerst bemerkte ich, als
 wir uns eine halbe Stunde vor dem Bahnhof sammeln mußten, daß es in
 Zürich schon am Morgen um neun so heiß ist, wie wenn ich zu Mittag die
 Ochsen vom Pflügen heimführe. Sodann gibt es hier sehr freundliche Leute.
 Einer kam und zeigte uns schöne Helgen und Büchlein mit einem goldenen
 Titel. Aber er wollte etwas dafür haben. Da waren wir die andern Leute
 lieber. Gewiß ein halbes Duzend Mannen weiß verkleidet und ein paar
 Frauenzimmer kamen gleitig mit einem großen Blech voll gute Sachen; es
 waren allerlei Chräppli und sie hielten es uns immer unter die Nase. Aber
 der Herr Lehrer hotte es streng v. rothen und einige stampften und einige
 weinten vor Teubi und alle schämten sich ordentlich vor den artigen Leuten,
 wo man nichts nehmen durste aber der Herr Lehrer muß es besser wissen.
 Und dann kam einer mit einem Trüchli voll Thaler, die gligereten sehr schön
 und da gab ihm der Lehrer viel Geld dafür und sagte uns, daß sei eine
 würdige Erinnerung an die Ausstellung und jeder mußte sich einen an die
 Jacke anmachen. Es war mir gleich, aber ich hätte lieber etwas Lustigeres
 gehabt. Es kamen noch viele Leute und wir konnten manchmal gar nicht
 vorwärts kommen, weil sie uns etwas geben wollten, aber zuletzt waren wir
 doch wieder beisammen an dem Thore der Ausstellung, wo wir uns ungehört
 noch eine halbe Stunde sammeln konnten, bis alles in Ordnung war. Und
 dann gingen wir hinein. Die Ausstellung ist eine sehr schöne Ausstellung.
 Mich hat es nur Wunder genommen, daß die Leute, wo sie gebaut haben,
 nicht darin verirt sind. Mir wäre es also gegangen, wenn der böse
 Schangli mich nicht immer gestupft und der Lehrer gerufen hätte, wenn mir
 etwas gefiel und ich es näher ansehen wollte, wo ich dann geschwind fort-
 springen mußte. Aber manchmal konnte man sich doch ausruhen, wenn dem
 Lehrer etwas gefiel und ich mich dann so lange, bis er es erklärt hatte, in
 ein Geggli stellte, wo mich nur etwa die großen Leute stupften, weil sie auch
 etwas sehen wollten, aber nicht so arg wie der Schangli. Das Mittagessen
 war sehr gut, aber ich mußte die Wurst einwickeln und heimnehmen, weil
 ich bei der Musik und dem Springbrunnen eingeschlafen war und erst an-

Schweiz. Landesausstellung in Zürich.

1. Mai bis 30. September.

Die Anlagen und Gebäude der Landesausstellung sind
 den Besuchern geöffnet:

An Wochentagen von 8 Uhr Morgens an.

An Sonntagen von 10 Uhr Morgens an.

An den **Wochentagen** sind von 8 bis 10 zum
 Eintritt berechtigt die Besitzer von

Passepartout-, Abonnements- und Dienstkarten.

Andere Besucher, welche zwischen 8 bis 10 Uhr
 eintreten wollen, haben den doppelten Eintrittspreis
 (zwei Coupons à 1 Fr., oder zwei Familien-Abonnements-
 Coupons) zu entrichten.

Von 10 Uhr an ist der Eintrittspreis **1 Fr.**, sowohl
 an Sonntagen, als auch an Wochentagen.

Sonntags von 1 Uhr Nachmittags an und an
 Wochentagen von 6 Uhr Abends an (sofern nichts An-
 deres publizirt ist) ist der Eintrittspreis auf **50 Centimes**
 festgestellt.

Gesellschaftskarten (für Schulen und Ar-
 beiter-Gruppen unter Führung der Lehrer bzw. der An-
 gestellten des Etablissements) berechtigen zum Eintritt von
8 Uhr Morgens an. Die Schulen sind ausserdem
 berechtigt, Mittags die Ausstellung zu verlassen und Nach-
 mittags desselben Tages mit der gleichen Karte wieder ein-
 zutreten.

Es ist sehr zu empfehlen, dass grössere Gesellschaften,
 welche gemeinschaftlich zu essen wünschen, ihr Mittags-
 mahl in der **Restauration Sottaz** (landwirthschaft-
 liche Abtheilung) bestellen.

Das Zentralkomitee.

Schweiz. Landesausstellung
 Zürich 1883.

VERLOOSUNG.

A. Industrie-Abtheilung:

250,000 Loose,
 im Minimum 2500 Gewinnste im Werth von mindestens
ca. 125,000 Fr.

1 Gewinnst im Werth von ca. 10,000 Fr.

1 Gewinnst „ „ „ ca. 5,000 „

4 Gewinnste „ „ „ je ca. 2,500 „ etc. etc.

Preis pr. Loos 1 Fr.

B. Kunst-Abtheilung:

100,000 Loose,
 im Minimum 30 Gewinnste im Werth von zusammen mindestens
42,000 Fr.

1 Gewinnst zum Ankaufspreis von 10,000 Fr.

1 Gewinnst „ „ „ 5,000 „

2 Gewinnste „ „ „ je 3,500 „ etc. etc.

Preis pr. Loos 1 Fr.

Vertrieb der Loose durch das offizielle Verkaufsbureau
 der Schweizerischen Landesausstellung, Zürich.

Dennler's

Alpenkräuter-Magenbitter

Interlaken.

Degustations-Chalet im Ausstellungspark.

fangen wollte, als die Andern das Andere sehen mußten und aufstanden.

Entlich gingen wir fort in die Kunstausstellung, wo mich die armen Leute dauerten, für die man den Tramway bis an die Thüre vor der Ausstellung gemacht hat, daß sie ja keinen Schritt gehen müssen. Unterwegs gefielen mir die Schiffli am Besten und Alle fragten den Lehrer, ob wir nicht ein wenig fahren dürften. Es war so herrlich und die Sonne schien so lustig auf das Wasser.

Aber wir mußten in die Kunstausstellung.

Dieselbe hat mich am allerhöchsten gedünkt, denn es waren so weiche Bänkli und Jeder durfte sich darauf legen und der Herr Lehrer sagte, wir brauchten nicht Alles anzusehen, worüber ich sehr froh war und sitzen blieb. Aber zuletzt wäre es mir fast schlecht gegangen, weil noch zwei Schulen kamen, und weil alle so kleine Kinder hatten wie wir, wußte ich nicht mehr, zu welcher ich gehöre, bis der böse Schangli mich stupfte, wo es dann recht war.

Und so schließe ich mit dem aufrichtigsten Danke an meine lieben Eltern, daß sie mir das Geld zu dem Geschichtenbuch und dem Messli auf den Speer verweigerten, aber auf die Ausstellung gaben und an den Herren Lehrer, welcher dazu beitrug durch seinen Vortrag: Ueber die Entwicklung der Vaterlandsliebe in den Primarschulen in Folge des Besuches der Landesausstellung.

— Zum eidgenössischen Schützenfest. —

Mann: Was seist, Mütterli, i gieng gern auf Lugano!
 Frau: Lueg — a — no zeist, ob's es denn eithde mög.

— An die „Schweizerische (?) Handelszeitung“. —

Wir haben getagt in Zürich hier
 Und tapfer dabei gegessen
 Und zwar aus purer Liebe zu Dir
 Wir wußten — Du würdest uns fressen.
 Die Theilnehmer an der Fresspest.

— Ungewandte Sinnsprüche. —

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, Gott, was Gottes ist!“ sagte ein Schweizerischer Kriegsoberster; da wurde er Korporal bei der Heilsarmee.

„De Schwyzer ist frei; er cha thue, was er mueß,“ meinte ein Landwehrmann; da trat er einem Schießvereine bei.

„Auch dem Feind kann ich nützen“ dachten die St. Galler, da plünderten sie das Lokal Bamberger's.

„Keine Krähe haßt der andern die Augen aus,“ fanden die Leute; da zahlte Ztmann dem Bamberger 5000 Fr., damit er ihm keine Konkurrenz mache.

„Die Zeiten sind sehr gut,“ sagte der Leihhausinhaber; denn er mußte seine Geschäftslokaltäten erweitern lassen.

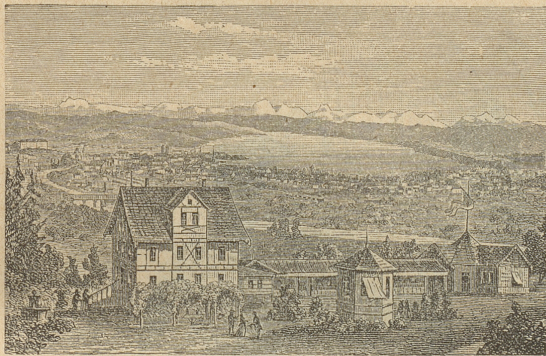
„Gile mit Weile,“ dachte der Renner; da war er bei den Wettfahrten zu hinterst.

— Aus einer von der Illumination weggelesenen Schlußrede. —

„Ja, meine Herren, dieses Knäblein, was heute bei Sottaz zur Welt kam und vor seiner Geburt ein Wechselbalg und Windei gescholten wurde, hat sich gemacht. Es ist nicht mal ein gewöhnlicher Zilling, sondern ein — Drilling geworden. Die Dreifältigkeit spielt bei ihm überhaupt eine solche Rolle, daß wir von ihm niemals Einfältigkeiten zu befürchten haben. Drei Wochen lagen zwischen Konzeption und Geburt; — drei Tage dauerte sein Geburtstest; — durch drei Hallen sind seine Väter gewandelt, bis sie niederfamen zum Verathen; — in drei Sprachen beschrieb es die Wände; — drei Stunden dauerten die Nöthen und wenn wir die vorhandenen Redaktoren zählten, konnten wir fast höflich ausrufen: Wo auch nur Zwei oder Drei beisammen sind!“

Dienstmann: Heba, halt!
 Briefträger: Was Bligg's ich's de?
 Dienstmann: He, lue, Du heßt ja 's „Waterland“ verlore.
 Briefträger: I pff drauf!

Wald bei Zürich.



Unvergleichliche Aussicht auf Stadt, See und Gebirge.

Grosser Waldpark.

Originell geschmückter Pavillon.

Gute Stallungen. — Bequeme Zufahrtsstrassen.

Spezialität in realen, besten Landweinen, als:

Winterthurer-Stadtberger, Karthaus-Ittingen, Neftenbach-Wanenthal, Oelberger. — Eigengewächs.

Billige Preise. J. Weber.

Louis Zipfel,

Photographie,

Zürich. — Schifflande — Zürich.

Küssnacht bei Zürich.

Hôtel Z. „Sonne“ am See.

1 Stunde von Zürich. Fahrzeit 20 Minuten.
 Täglich 9malige Dampfschiff-Verbindung.

Schöner Ausflug per Schiff oder Wagen.

Grosse schattige Gartenanlagen.

Schöne Restaurationssäle.

Neu möblirte Zimmer.

Restauration à la carte den ganzen Tag.

Diners und Soupers zu festen Preisen.

Spezialität in Fischen und Edelkrebsen.

Beste in- und ausländische Weine.

Telephonverbindung mit Zürich.

Höflichst empfiehlt sich

E. Guggenbühl-Brunner,
 Besitzer.

Küssnacht près Zurich.

Hôtel du „Soleil“ au lac.

1 lieue de Zurich, 20 min. en bateau à vapeur
 9 courses de bateau à vapeur journallement.

Belle excursion en bateau et voiture.

Grands jardins ombragés.

Belles salles de restauration.

Chambres meublées à neuf.

Restauration à la carte à toute heure.

Diners et soupers à prix fixe.

Specialité de poissons et écrevisses.

Bons vins du pays et étrangers.

Téléphon de Zurich.

Se recommande

E. Guggenbühl-Brunner,
 propriétaire.

Arbeitsgalerie

der schweizerischen

Landesausstellung Zürich.

Ein Tableau »Ansicht der Stadt Zürich« wird auf einem Jacquard-Stuhl in Seide gewoben und als Erinnerung an die Ausstellung zu Fr. 1. 25, eingerahmt zu Fr. 1. 50 verkauft.

J. Spörri, Zürich.